

Über die Uterustorsion

Autor(en): **Knüsel, P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **35 (1893)**

Heft 5

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-588630>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



SCHWEIZER-ARCHIV

FÜR

TIERHEILKUNDE.

Redaktion: A. GUILLEBEAU, E. ZSCHOKKE & M. STREBEL.

XXXV. BAND.

5. HEFT.

1893.

Über die Uterustorsion.

Von Thierarzt P. Knüsel in Luzern.

Wenn ich mir hier erlaube, über die Contorsio uteri des Rindes einige Mittheilungen zu machen, so habe ich nicht im entferntesten die Absicht, damit eine erschöpfende wissenschaftliche Abhandlung zu schreiben, sondern vielmehr in schlichter Weise einige Beobachtungen aus der Praxis zur Kenntniss zu bringen, um wenn möglich meinen Herren Kollegen damit einige Vorteile zu bieten oder doch zu weiteren Untersuchungen anzuregen. Die Ausführungen beziehen sich auf die Art und Weise der Hilfeleistung, wie sie von einer grösseren Zahl von Tierärzten der Centralschweiz bei der Gebärmutterumwälzung in Anwendung gebracht wird. Der Besprechung der Operation vorgängig seien indessen einige Bemerkungen gestattet über die Beurteilung der Drehung, die Richtung und den Grad derselben.

Der Uterus ist durch die breiten Mutterbänder in der Bauch- bzw. Beckenhöhle aufgehängt. Diese Bänder — 2 Bauchfellduplikaturen — steigen von der Nieren- und Kreuzgegend herab und treten zum Seitenrand des Körpers und zum konvexen Bogen der Hörner. Hier treten die beiden serösen Platten auseinander und überziehen den Körper und die Hörner sowie auch die Ovarien von aussen. Der unträchtige Uterus kann seine Lage nicht verändern, er ist durch die Bänder hinreichend fixiert. Auch wenn derselbe durch Schleim- und Eiteransammlungen oder durch abge-

storbene Früchte stark ausgedehnt ist, kommen Lageveränderungen nicht vor; es fehlt hier dasjenige Moment, das wohl zu den Lageveränderungen den Anstoss giebt, das lebende, sich bewegende Junge. Wenn der trächtige Fruchthälter seine Lage verändert, was bekanntermassen nicht eben selten eintritt, so ist dieses, nach meinem Dafürhalten, auf den Umstand zurückzuführen, dass derselbe die Insertionsstelle der Bänder nach vornen um ein Bedeutendes überragt. Die Bänder sind nur imstande, den hintern Teil des Fruchthälters in seiner Lage zu fixieren; der befruchtete vordere Teil desselben bleibt leichter beweglich. Derselbe kann gewissermassen umkippen, wenn gewisse Ursachen, wie etwa sehr lebhaft Bewegungen der Frucht, sich geltend machen.

In den Lehrbüchern über tierärztliche Geburtshilfe wird von Viertels-, halben, ganzen und doppelten, von Rechts- und Linksdrehungen des Uterus gesprochen. Nach den Beobachtungen, die ich auf dem hiesigen Platze während einer 16jährigen praktischen Thätigkeit gemacht habe, kommen Viertels-, halbe und Dreiviertels-Torsionen ausserordentlich häufig vor; sie beschäftigen den Geburtshelfer vielleicht annähernd so viel, wie alle andern Geburtshindernisse zusammen; dagegen gehören ganze Drehungen d. h. solche, bei welchen der Fruchthälter eine ganze Kreistour beschrieben hat, so, dass diejenige Partie, die unter normalen Verhältnissen oben liegt, wieder oben zu liegen kommt, entschieden zu den Seltenheiten. Ob doppelte Drehungen vorkommen, wie dieses thatsächlich behauptet wird, will ich dahingestellt sein lassen; meinerseits habe solche niemals beobachtet, und es ist mir auch nicht gelungen, sie bei geschlachteten Tieren künstlich zu erzeugen, während bei richtiger Stellung bezw. Lage der Tiere Viertels- und halbe, ja sogar Dreiviertelsdrehungen sich schon auf den geringfügigsten Anstoss entwickeln.

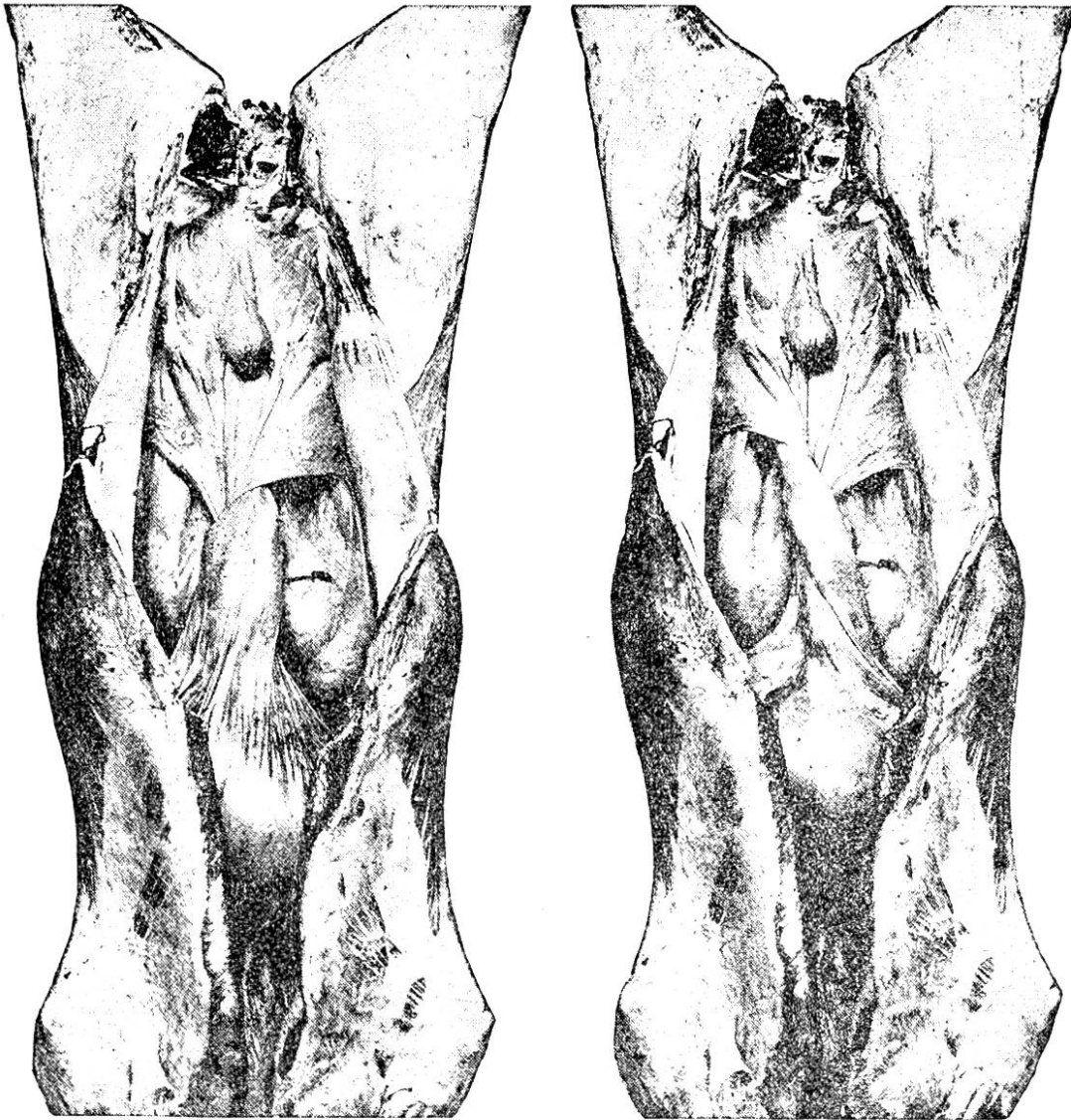
Der Grad der Drehung ist durch den geburtshilflichen Untersuch nicht ohne weiteres zu bestimmen. Es wird diesfalls Rücksicht genommen sowohl auf die Faltenbildung in der

Scheidenwand — Zahl und Stärke der Falten — als auf den Grad der Einschnürung der Geburtswege. Indessen genügen alle die Anhaltspunkte, die in diesen beiden Richtungen gewonnen werden, keineswegs, den Geburtshelfer in die Lage zu versetzen, mit Bestimmtheit auf die Zahl der Viertelstouren zu schliessen. Der Grad der Einschnürung der Geburtswege — das Hauptmoment, das hier in Betracht fällt — hängt eben nicht ausschliesslich vom Grade der Drehung ab; er ist vielmehr mitbestimmt von der Länge der Mutterbänder; denn diese sind es, welche die Einschnürung bewirken. Bei zur Hälfte umgedrehtem Fruchthälter kann die eingeschnürte Partie der Geburtswege noch leicht mit der Hand passiert werden, sofern die Bänder lang und schlaff sind, während umgekehrt bei gleichgradiger Drehung und kurzen, straffen Bändern der Verschluss schon ein sehr starker ist. Absolut klar wird der Geburtshelfer in Bezug auf den Grad — und die Richtung — der Drehung, wenn er die Lageberichtigung nach der nachfolgend beschriebenen Methode vornimmt. Die Beobachtungen, die ich bei diesen Lageberichtigungen in Dutzenden von Fällen gemacht habe, sind es denn auch, die mich die Behauptung aufstellen lassen, dass in weitaus den meisten Fällen von Lageveränderungen des Uterus, halbe Torsionen vorliegen.

Was nun die Richtung der Torsion betrifft, so muss diese durch den geburtshilflichen Untersuch ganz sicher festgestellt werden, wenn eine rationelle Hilfeleistung eintreten soll.

Frank sagt in seiner Geburtshilfe, dass aus der Richtung der Spiralwindungen (Falten) in der Scheide auf die Richtung der Drehung geschlossen werden könne. Ist dieses auch unzweifelhaft richtig, so darf doch nicht ausser acht gelassen werden, dass die Falten in der Scheidewand bei leichten Drehungen des Fruchthälters nur so wenig deutlich hervortreten, dass es unter Umständen seine Schwierigkeiten haben kann, die Richtung derselben zu verfolgen und daraus weitergehend auf die Richtung der Drehung zu schliessen. Glück-

licherweise hat der Geburtshelfer noch ein anderes, durchaus untrügliches Hilfsmittel an der Hand. Ich habe oben erwähnt, dass beim torquierten Uterus der vordere Rand des breiten Mutterbandes die Geburtswege einschnüre. Die Einschnürung kommt bei der Rechtsdrehung durch das rechte, bei der Links-



Ansicht der Gebärmutterwölbung beim Schaf.

(a = breites Mutterband, u = Uterus).

$\frac{2}{4}$ Drehung nach rechts.

$\frac{3}{4}$ Drehung nach links.

drehung durch das linke Mutterband zu stande. Der Geburtshelfer findet denn auch ausnahmslos im Grunde der Scheide, in der Nähe des Muttermundes nach unten, einen harten Strang, der die Scheide einschnürt, und der bei sorgfältiger Untersuchung häufig Pulsation durchfühlen lässt. Entweder

verläuft dieser Strang von links unten und hinten schraubenartig nach rechts vorne und oben, oder aber in entgegengesetzter Richtung, von rechts unten und hinten nach links vorn und oben. Wird dieser Strang als Teilstück einer Schraubenwindung aufgefasst und nach vorn verlängert, so ergibt sich ohne weiteres die Richtung der Drehung. Bei der Rechtsdrehung*) findet man den Strang von rechts hinten nach links vorn, bei der Linksdrehung in entgegengesetzter Richtung verlaufen.

Alle diese Verhältnisse lassen sich sehr hübsch an geschlachteten trächtigen Tieren demonstrieren.

Gelingt es nach dem vorstehend Gesagten verhältnismässig leicht, die Fruchthälterdrehung nachzuweisen und auch die Richtung derselben zu bestimmen, wenn es sich um frische Fälle handelt, so kann eine ausreichende Klarstellung der Situation schon gewissen Schwierigkeiten begegnen, wenn vor dem Eintreffen des Geburtshelfers durch ein vorzeitiges unrichtiges Eingreifen von Seite des Besitzers oder anderer sog. „Kuhhebammen“ das klare Bild getrübt worden ist. Recht häufig sind nämlich die Drehungen derart geringgradig, dass die Hand die verengte Partie der Geburtswege sehr leicht passieren und Teile des Jungen erreichen kann. Diese werden dann in der Regel mit Gewalt in die Geburtswege hineingezogen, und erst wenn die Extraktion nicht gelingen will, wird der Tierarzt gerufen. In solchen Fällen findet man beim Untersuchen wohl Kopf und Füsse in die engen Geburtswege eingekellt; die Faltenwindungen in der Scheide dagegen werden kaum nachgewiesen werden können, weil sie verwischt sind. Hier führt nur ein vollständiges Zurückschieben des Jungen zum Ziele. Liegt dieses wieder im Fruchthälter, so hört in

*) Unter einer Rechtsdrehung des Fruchthälters verstehe ich eine solche, bei der ein Punkt des Fruchthälters, der unter normalen Verhältnissen oben in der Medianlinie liegt, nach rechts unten oder dann weiterhin nach links verschoben ist.

der Scheide die Spannung auf und die Faltenwindungen kommen ohne weiteres wieder zum Vorschein.

Soviel über die Art der Untersuchung und über die Beurteilung der Torsionen! Nun zur Hilfeleistung.

Frank sagt in seiner Geburtshilfe, dass die Tragsackverdrehung auf zweierlei Weise wieder zur Norm zurückgeführt werden könne, und zwar

1. durch die Wälzung,
2. durch den Bauchschnitt.

In leichteren Fällen — bei Viertels- und halben Drehungen könne auch die einfache Extraktion des Jungen zum Ziele führen. Was zunächst die letztere betrifft, die Extraktion des Jungen ohne vorherige Lageberichtigung des Fruchthälters, so möchte ich meinerseits hievor warnen. Wie bereits erwähnt, kommen leichte Viertelsdrehungen des Uterus verhältnismässig häufig vor, und nachdem es einem „Pseudo-Geburtshelfer“ gelungen, Kopf und Füsse des Jungen durch die Windung hindurch in die Geburtswege einzuziehen, liegt die Versuchung nahe, die vollständige Extraktion zu forcieren. In der Regel kommt es aber dabei zu Rupturen an der torquierten Stelle des Uterus. Es ist auch nicht einzusehen, aus was für Gründen die Extraktion ohne Lageberichtigung auch nur versucht werden sollte. Eine derartige Extraktion kann ja nur in Frage kommen, wo es sich um ganz leichtgradige Torsionen handelt. Aber gerade in solchen Fällen ist die Lageberichtigung — namentlich bei Anwendung der nachstehend beschriebenen Methode — eine so wenig Mühe verursachende Operation, dass es unter allen Umständen angezeigt ist, dieselbe eintreten zu lassen, ehe und bevor auch nur ein Schritt weiter gethan wird.

Der Bauchschnitt dürfte wohl nur dann angezeigt sein, wenn alle anderen Methoden der Lageberichtigung nicht zum Ziele geführt haben und es sich darum handelt, wertvolle Zuchtobjekte zu erhalten.

Die am meisten praktizierte Methode der Lageberichtigung ist wohl die Wälzung. Ich habe diese Methode während 10 Jahren ausschliesslich angewendet und allseitig bestätigt gefunden, was Felder in einer Arbeit (Archiv, Jahrg. XXIX, Heft 4 und 5) über dieselbe sagt.

Im Jahre 1888 ist mir nach wiederholten vergeblichen Versuchen die Lageberichtigung des torquierten Fruchthälters am stehenden Tiere zum erstenmal gelungen und seitdem habe von der Wälzung nur noch in Ausnahmefällen Gebrauch machen müssen.

Die Lageberichtigung des torquierten Uterus ist thatsächlich in der Grosszahl der Fälle zu bewerkstelligen, ohne dass die Wälzung mit allen ihren Umständlichkeiten nötig wäre. Dieselbe bietet auch bei weitem nicht so grosse Schwierigkeiten, wie man vielfach anzunehmen geneigt ist. In erster Linie — ich möchte dieses nochmals ausdrücklich betonen — ist eine genaue Kenntnis der Lage des Fruchthälters nötig! Nur wenn der Geburtshelfer durchaus im Klaren ist in Bezug auf die Richtung und den Grad der Drehung, wird er in der Lage sein richtig zu operieren.

Meinerseits gehe bei der Lageberichtigung folgendermassen vor:

Nachdem das Tier hinten hoch gestellt worden ist, führe die Hand, den Windungen folgend, in den Uterus. Wenn das Orificium sich bereits eröffnet hat, so ist es in weitaus den meisten Fällen möglich, die verengte — torquierte — Stelle zu passieren und Teile des Jungen zu erreichen. Bei Linksdrehungen verwende für den Untersuch und die Lageberichtigung die linke, bei Rechtsdrehungen die rechte Hand. Ich will jedoch schon hier bemerken, dass mir die Lageberichtigung bei den — auf hiesigem Platze übrigens recht seltenen — Rechtsdrehungen viel mehr Mühe verursacht als bei den Linksdrehungen.

Liegt eine Linksdrehung vor, so wird der Kopf des Kalbes in der Regel unten in der rechten Flanke aufgefunden.

Zum Zwecke der Lageberichtigung des Fruchthälters erfasst die möglichst weit zurückgeschobene Hand das Kalb unter möglichster Schonung der Eihäute am Kopf, im Nacken, oder wenn dieses irgend gelingt, in der Schultergegend und schiebt dasselbe, einer Kreislinie folgend, durch die Mittellinie nach links oben. Hat die Hand, das Junge stetsfort gegen den Fruchthälter pressend, eine halbe Kreistour beschrieben, was der Fall ist, wenn dieselbe links etwas über halbe Höhe kommt, so fühlt der Geburtshelfer, dass der Fruchthälter folgt, dass er, dem entgegengestemmtten Arm weichend, sich wendet. Gleichzeitig lässt auch die Einschnürung in der Scheide nach. Leichtgradige Drehungen sind nach dieser Manipulation — die sich leider durch einfache Beschreibung nicht in wünschbarer Weise klarlegen lässt — gehoben, und sind die Falten, die vor der Operation sehr deutlich fühlbar waren, nicht mehr aufzufinden; die Blasen treten durch, und bald folgen ohne weiteres Hinzuthun Teile des Jungen. Bei hochgradigen Drehungen kann es nötig werden, die vorbeschriebene Manipulation mehrmals zu wiederholen.

Bei Rechtsdrehungen wird das Kalb mit der rechten Hand tief erfasst und durch die Mittellinie nach rechts und oben geschoben. Alles Weitere macht sich in gleicher Weise wie bei den Linksdrehungen.

Herr Tierarzt Flüeler in Stans verwendet für die Lageberichtigung des nach links gedrehten Fruchthälters die rechte Hand und zwar so, dass er den Handrücken gegen die Schulter des Kalbes stemmt und so die Rückdrehung bewirkt. Herr Tierarzt Muff in Sempach, der im übrigen nach der bezeichneten Methode vorgeht, erklärt, dass ihm die Rückdrehung des torquierten Fruchthälters — ohne Wälzung — wiederholt auch beim liegenden Tier gelungen sei.

Die Operation, wie sie hier beschrieben ist, geht verhältnismässig leicht und rasch von statten. Die Tiere werden von derselben viel weniger mitgenommen als durch die landes-

übliche Wälzung; es ist zudem kein grosses Hilfspersonal erforderlich, und, was nicht unterschätzt werden darf, die Lageberichtigung kann überall, auch in engen, stark besetzten Stallungen vorgenommen werden, ohne dass hiefür Vorbereitungen irgend welcher Art notwendig wären.

Freilich muss zugegeben werden, dass die Methode nicht in allen Fällen zum Ziele führt. Ich habe während den letzten 5 Jahren meiner praktischen Thätigkeit bei vorkommenden Fällen von Torsio uteri die Lageberichtigung ausnahmslos beim stehenden Tier versucht und bin in mehr als 80 % der Fälle thatsächlich zum Ziele gekommen. Auch Herr Tierarzt Keller in Wald, Kt. Zürich, der ein Jahr bei mir assistierte, hatte die gleichen Resultate.

Die Lageberichtigung beim stehenden Tiere ist um so schwieriger, je schwerer das Junge und je tiefer dasselbe in der Bauchhöhle liegt; sie bietet regelmässig grosse Schwierigkeiten bei Steisslagen und Zwillingsträchigkeiten und ist durchaus unmöglich, wenn es nicht gelingt, mit der Hand in den Fruchthälter einzudringen und das Junge zu erfassen. In Fällen vollständiger Verschlussung der Geburtswege — die zwar glücklicherweise recht selten ist, — muss wohl oder übel die Wälzung versucht werden. Ist es aber möglich, das Junge zu erreichen, so wird nach meiner Überzeugung ein gewandter Geburtshelfer, der über eine kräftige Hand verfügt, mit der beschriebenen Methode der Lageberichtigung in weitaus den meisten Fällen zum Ziele kommen. Diese Überzeugung ist es auch, welche mich veranlasst hat, die vorstehenden Zeilen zur Weiterverbreitung dem Archiv zu übergeben.

Im übrigen nehme keineswegs das Verdienst für mich in Anspruch, die beschriebene Methode der Lageberichtigung des gedrehten Fruchthälters zuerst entdeckt und eingeführt zu haben. Schon vor beiläufig 40 Jahren ist es den HH. Tierärzten J. und B. K a m e r in Arth und Küssnacht, Kt. Schwyz, gelungen, die „Fruchthälterwindung“ beim stehenden Tier zu berichtigen. Die neue Methode hat sich nicht bloss hier er-

halten, sondern auch verschiedene andere Tierärzte haben dieselbe, unabhängig von einander, eingeführt.

Von durchaus zuverlässiger Seite habe erfahren, dass auch in der Ostschweiz von einzelnen Tierärzten „stehend“ operiert wird. Dass man auch anderwärts in der angegebenen Richtung vorgeht, beweist eine Arbeit von Hrn. Tierarzt Holder in Isny „über Gebärmutterverdrehung“ im Repertorium für Tierheilkunde, Jahrgang 1891.

Gewiss wird nicht nur die Methode, wie sie hier beschrieben ist, zum Ziele führen, sondern sobald sich die Einsicht, dass die Lageberichtigung des gedrehten Fruchthälters ohne Wälzung des Muttertieres überhaupt möglich sei, allgemein Bahn gebrochen hat, und die Tierärzte eine solche ohne Voreingenommenheit überall versuchen, werden sich rasch weitere noch vollkommenere Methoden ausbilden. Hier kann es sich vorläufig bloss darum handeln, die Tierärzte, die sich mit Geburtshilfe zu befassen haben, auf den Gegenstand aufmerksam zu machen.

Über südafrikanische Pferdeseuchen.

Die Dikkoppaardenziekte.

Von Tierarzt A. Theiler in Pretoria, Südafrikanische Republik.

(Schluss.)

Diese Krankheit kommt zu gleicher Zeit vor, wie die vorgehend beschriebene, und werden manchmal in einem Bestande beide neben einander beobachtet. Die Dikkoppziekte scheint nicht für's ganze Leben zu immunisieren.

Über die Inkubationszeit dieser Krankheit liegen keine genauen Beobachtungen vor; doch folgt man der allgemeinen Angabe der Boers, die durch langjährige Beobachtungen herausgefunden haben wollen, dass 9 Tage nach einem sehr starken Frost diese Seuche sistiere, so dürfte man diesen Zeitraum als Maximum annehmen.

Die Krankheit dokumentiert sich ohne auffallende Symptome, meist durch allgemeine Müdigkeit, und werden die meisten